

Zur Milchpreisfrage

Die Mitteilung des Schweiz. Volkswirtschaftsdepartements, die wir im heutigen Morgenblatt veröffentlichten, gibt Aufschluß über die Verhandlungen zwischen den Behörden und den interessierten wirtschaftlichen Verbänden und Gruppen. Gleichzeitig erhält das Publikum auch Aufschluß über die verschiedenen Umstände, die zur Preisbildung beitragen. Es ergibt sich aus dieser Mitteilung für jeden, der etwa noch Zweifel gehabt haben sollte, daß die von der soz.-dem. Presse gegen den Bundesrat und besonders gegen das Volkswirtschaftsdepartement gerichteten Vorwürfe auch abgesehen von der unqualifizierbaren Form, in die sie gekleidet worden sind, bei sachlicher Prüfung haltlos zusammenfallen. Der gleichen Amtsstelle werden übrigens auch von der entgegengesetzten Seite heftige Vorwürfe gemacht. Es ist Samstag in Oberdiebach an der Abgeordnetenversammlung des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons Bern gesagt worden, der Bundesrat lege den Bauern die Zwangsjacke an u. dgl. Zum Verständnis der Lage ist es gut, von den Produktionsbedingungen auszugehen. Der Milcherttrag ist bekanntlich insofern des Fehlens von Kraftfutter seit letztem Winter sehr bedeutend gesunken; die Erscheinung wird sich diesen Winter noch mehr ausprägen müssen, wenn die diesjährige Getreideernte der Viehfütterung wieder ganz entzogen würde. Außerordentlich gestiegen sind die Preise für Milchprodukte, besonders für Butter, von der wir in Friedenszeiten große Mengen einfuhrten. (In Oesterreich kostet das Kilo Butter zurzeit über 8 Kronen, gleich 10 Franken, das Kilo Rindfleisch 7—8 Kronen). Als wesentlicher Preisregulator dient uns die Regelung der Ausfuhr, die aber auch noch auf den Eintausch unentbehrlicher Kompensationsgüter Bedacht zu nehmen hat, und überdies nur dann einen dauernd niedrigen Inlandpreis gewährleisten kann, wenn das Land mit dem betreffenden Erzeugnis selber genügend versehen ist.

Das Steigen der Preise für Milchprodukte — wozu auch das Kalbfleisch gezählt werden muß — hätte längst den Milchpreis in die Höhe treiben müssen, wenn die Bundesbehörden nicht eingegriffen hätten, und es ist keine müßige Vermutung, wenn man den heutigen Milchpreis, wie er sich ohne die behördlichen Maßnahmen entwickelt hätte, auf durchschnittlich über 30 Rappen veranschlagt. Und da kommen Heizer, die für alle nationalen Dinge nur Schmähungen übrig haben und beschuldigen den Bundesrat wegen der Lebensmittelpreise des Landesverrates!

Ganz ohne Einfluß konnten die durch das Fehlen von Kraftfutter erschwerten und verteuerten Produktionsbedingungen allerdings an dem Inlandpreis der Milch auch nicht vorübergehen. Um einer Verschärfung der Erzeugungsbedingungen entgegenzutreten, hat das Volkswirtschaftsdepartement bekanntlich beantragt, die diesjährige Ernte für die Viehfütterung freizugeben, und es ist zu hoffen, daß diesem Antrag wenigstens teilweise entsprochen wird. Daß der Brotpreis deswegen steigen könnte, ist ja nicht zu befürchten; in Frage steht einzig, wie es mit den gegenwärtigen Vorräten und mit der Sicherung weiterer Zufuhr steht. Soviel man hört, ist in dieser Beziehung gut vorgesorgt worden.

Was den Milchpreis auf dem Platze Bern betrifft, so hat der Bund ein beträchtliches Opfer bringen wollen, um eine Erhöhung zu verhüten. Mit einem halben Rappen auf den Liter hätte der Bund die Hälfte der Preiserhöhung, die jetzt dem Verbraucher auferlegt ist, zu tragen übernommen; die Milchhändler, die bekanntlich nicht in Rosen gebettet sind, wollten den Rest mit den Produzenten teilen; leider scheiterte die Verständigung an der Weigerung der Produzenten, den Viertelrappen zu übernehmen, und wegen dieses Viertels trägt nun der Konsument die Verteuerung um einen ganzen Rappen. — Die Frage, ob durch eine andere Organisation des Milchhandels der Milchpreis für die Abnehmer günstiger gestaltet werden könne, liegt zurzeit vor den städtischen Behörden. Wenn man gerecht sein will, so muß man gestehen, daß verhältnismäßig (d. h. im Verhältnis zum Nährwert) die Milch noch immer bei weitem das billigste Lebensmittel ist. Sie ist aber auch, besonders für die Kinder, das wichtigste.